

Geschichten sind wie Wollknäuel – sie entwickeln sich

Herner Autorin Brigitte Werner wollte „schon immer schreiben und davon auch leben“



„Verstinker Affenhintern in Pupssuppe“, schreit der böse Zauberer Kotzmotz. Der kleine Hase mit dem Knick im Ohr mag es dagegen viel freundlicher: „Samtkätzchenduftgestreichel“. Wenn der Zauberer tobt und wütet, laufen die Tiere im Wald in ihre Verstecke und selbst die Bäume halten die Luft an. Nur der kleine Hase mit dem geknickten Ohr lässt sich davon nicht beirren. Mit all seiner Hasenkraft stellt er sich dem bösen Magier entgegen – mit Erfolg?

Diese liebevoll erzählte Geschichte entspringt der Feder der Herner Autorin Brigitte Werner. „Kotzmotz der Zauberer“ erschien vor fünf Jahren und war ihr erstes Kinderbuch. Die studierte Grundschullehrerin hängte 1980 ihren Job nach zehn Jahren Paukerdasein an den Nagel und ließ ihrer Kreativität freien Lauf. Zunächst im Mitmachtheater „Pappmobil“, zu deren Gründern sie gehörte, später in ihren Büchern, denn: „Ich habe schon immer davon geträumt, zu schreiben und davon zu leben.“ Die heute 64-Jährige schrieb schon als Kind gerne Aufsätze oder erzählte Geschichten. Gelesen hat sie, was das elterliche Bücherregal hergab. Von Astrid Lindgren über Enid Blyton bis hin zu Ingeborg Bachmann, die sie heimlich verschlang

und anfangs nicht verstand. Ihre Heldin aus Kindertagen: Pippi Langstrumpf. „Pippi war immer so ungewöhnlich und rebellisch. So wäre ich auch gerne gewesen. Aber dafür war ich viel zu schüchtern“, erinnert sich die Autorin, die in den kunterbunten, lustigen Seiten von Astrid Lindgren Zuflucht vor dem strengen Elternhaus suchte.

Geschichten für die ganze Familie

Brigitte Werner lebt und arbeitet mittlerweile direkt über ihrer Lieblingsbuchhandlung in der Herner Innenstadt. Hier entstanden viele Geschichten für Kinder im Grundschulalter. Etwa „Ich, Jonas, genannt Pille, und die Sache mit der Liebe“, in der Jonas seine erste Liebe erlebt und damit klar kommen muss, dass sein Großvater im Altersheim lebt. Wobei Opa Leo eine ganz besondere Figur ist, denn „ich habe mir damit den Opa kreierte, den ich immer haben wollte: Mit einem großen Herzen und ein bisschen durchgeknallt“. Für dieses Werk erhielt Brigitte Werner Ende April den Schweizer „Cronos“-Literaturpreis, der für Bücher mit generationenübergreifenden Themen verliehen wird. Vor ernsten Themen macht Brigitte Werner nie Halt. So handelt „Denni, Klara und das Haus Nr. 5“

vom Anderssein und Freundschaften, die einen verändern, denn Denni hat das Down-Syndrom. Im Herbst erscheint Werners neues Buch „Weißt du auch, was in der Nacht, Fledermausi gerne macht“. Zehn gereimte Episoden erzählen, was Räuber, Katze, Fee und Hund kurz vor dem Einschlafen alles anstellen.

„Große“ Kinder müssen Werners Bücher in ihren Regalen nicht missen. „Viele Erwachsene schenken sich die Geschichte vom ‚Zauberer Kotzmotz‘“, freut sich die Autorin. Im Herbst erscheint „Crazy Dogs“, ihr erster Erwachsenenroman, der im Ruhrpott der wilden 1980er Jahren spielt, ihre eigene wilde Zeit widerspiegelt und an dem sie sieben Jahre geschrieben hat. „Es war schwierig, weil ich viele Unterbrechungen hatte. Aber die Kinderbücher wollten geschrieben werden. Und ich konnte immer ohne Probleme in die Geschichte einsteigen.“

Freundschaft, Liebe und Verständigung

Mit Disziplin macht sie sich an ihre Werke, da wird auch schon einmal die eine oder andere Nacht durchgeschrieben. Den „Zauberer Kotzmotz“ erweckte sie innerhalb von fünf Wochen zum Leben, ein anderes Bilderbuch entstand an nur einem Nachmittag. Figuren oder Handlungen überlegt sie sich vorher nie. „Die Geschichte entwickelt sich wie ein Wollknäuel, das sich abwickelt. Während ich schreibe, kommen immer mehr Fäden hinzu.“ Ob für Jung oder Alt, das Zwischenmenschliche – Freundschaft, Liebe und Verständigung – ist ihr dabei besonders wichtig. Wenn Brigitte Werner den „Stift“ einmal zur Seite legt, ist sie mit Lesungen oder Schreibseminaren in Deutschland unterwegs. Dann sollen auch mal andere ran. „So viele junge Menschen schreiben, das ist wirklich toll. Die Mädchen sind dabei immer etwas kecker.“ Und welchen Tipp hat sie für die kommenden Schriftsteller parat? „Machen und nicht reden. Denn erst, wenn man selbst schreibt, merkt man, ob die Idee am Ende wirklich eine Geschichte erzählt.“

Mehr Informationen:

www.brigittewerner.de
www.geistesleben.de

Text: Christine Weiser
Foto: Verlag Freies Geistesleben